

FOLKLOREFESTIVAL

Neuheiten haben sich bewährt

Mit einem Zuschauerrekord und einer ausgeglichenen Rechnung ist am Sonntag das 36. Internationale Folkloretreffen Freiburg zu Ende gegangen. Neuerungen wie die Kindervorstellung haben das Publikum überzeugt.

Rundum zufrieden zeigten sich am Sonntagnachmittag die beiden Stéphanes an der Spitze des Internationalen Folkloretreffens Freiburg, Präsident Stéphane Maret und der Künstlerische Direktor Stéphane Renz. «Wir sind höchst erfreut über den Erfolg der 36. Ausgabe des Festivals», sagte Maret gegenüber den Medien. Sowohl zu den kostenpflichtigen als auch zu den Gratisveranstaltungen seien viel mehr Leute gekommen als erwartet. Er gehe von einer Zunahme von rund 25 Prozent aus. Das würde bedeuten, dass an die 30 000 Personen die Auftritte der neun Folkloregruppen gesehen haben.

Ausgeglichene Rechnung

Wenn die Zuschauerzahlen stimmen, stimmt auch die Kasse: «Obwohl wir ein ambitioniertes 600 000-Franken-Budget hatten, haben wir unsere Ziele übertroffen», so Maret. Man sei das Risiko eingegangen, ein Defizit zu budgetieren, rechne jetzt aber mit einem ausgeglichenen Abschluss. Nebst dem sommerlichen Wetter habe vor allem die künstlerische Qualität der Gruppen zum guten Ergebnis beigetragen. Aber auch die verschiedenen Neuerungen, die man ausprobiert hatte, hätten sich bewährt.

Tatsächlich hatte sich das Team um den neuen künstlerischen Direktor Stéphane Renz



Lösten Begeisterungstürme aus: Die Tanzgruppe von der Osterinsel wusste die Besucher des Folklorefestivals zu überzeugen.

Corinne Aeberhard

einige Neuheiten ausgedacht, etwa eine Vorpremiere in Düringen, eine Carte blanche der französischen Gruppe La Bourrée Gannatoise oder eine spezielle Kindervorstellung. Letztere sei für ihn ein besonderer Höhepunkt gewesen, sagte Renz. «Die Gruppen präsentierten vor vollen Rängen in der Uni-Aula ein Programm für das junge Publikum, welches sich begeistern liess. Anlässe wie dieser sind wichtig, um die Kinder mit der Welt der Folklore und dem Geist des Respekts, der hier herrscht, in Kontakt zu bringen.» Rund 700 Zuschauer seien gekommen, davon 400 Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren, die gratis Zugang hatten.

Solche Gratisveranstaltungen lägen den Verantwortlichen am Herzen, weil sie für die Offenheit

des Folkloretreffens stünden, betonte Präsident Maret. Und das Publikum scheint die Grosszügigkeit der Veranstalter zu schätzen. Die Aufführungen der Reihe «Ein anderer Blick» und vor allem das Dorf der Nationen auf dem Georges-Python-Platz stiessen auf grossen Zuspruch. Am Samstagabend genossen Tausende von Zuschauern die Darbietungen aller anwesenden Ensembles, die auf zwei Bühnen bis tief in die Nacht dauerten.

Insgesamt freue er sich über seine gelungene Feuerprobe, sagte Stéphane Renz. Er habe für seine erste Festivalausgabe als Direktor auf Vielfalt und künstlerische Qualität gesetzt. Beides sei gelungen, nicht zuletzt, weil er ausschliesslich Gruppen eingeladen habe, die er bereits gekannt habe. **CAROLE SCHNEUWLY/EN**

AUSBLICK

In letzter Ferienwoche

Das Folkloretreffen weiterentwickeln, ohne seine Wurzeln zu vergessen: So umschreibt Präsident Stéphane Maret das Ziel für die Zukunft. Nachdem man in den letzten Jahren einiges ausprobiert habe, wisse man nun, was funktioniere und was nicht. Eine Neuerung dieses Jahres, die sicher beibehalten werde, sei die um eine Woche vorverschobene Austragung: in der letzten Ferien- statt in der ersten Schulwoche. So könnten Familien noch vom Ferienrhythmus profitieren und entspannter mit den Kindern am Festival teilnehmen.

2011 wird das Folkloretreffen also vom 16. bis zum 21. August stattfinden. Mit grosser Wahrscheinlichkeit werde man auch den Gratis Eintritt zum Dorf der Nationen beibehalten und wieder eine Kinderaufführung organisieren. Ermutigend sei die erstmals durchgeführte Vorpremiere im Podium Düringen verlaufen, obwohl man sich etwas mehr als die gezählten 150 Eintritte erhofft hätte. Voraussichtlich werde 2011 erneut eine dezentrale Vorstellung im Sensebezirk durchgeführt, auch wenn man noch nicht wisse, in welcher Form. **CS**

In Kürze

SALAVAUX

Viel Sonne und keine Probleme

«Es war für uns ein perfektes Wochenende», sagt Marc Friedrich, Mitorganisator des Open Airs Plage Salavaux. Dank dem herrlichen Wetter sei das Festival sowohl am Freitag als auch am Samstag überdurchschnittlich gut besucht gewesen, und es habe eine friedliche Atmosphäre geherrscht. «Wir hatten keine Zwischenfälle», so Friedrich. Insgesamt verzeichneten die Veranstalter gut 1200 Besucher. Da kein Eintritt verlangt werde und die Leute frei kommen und gehen könnten, sei dies aber eine reine Schätzung. Bereits jetzt sei die Ausgabe 2011 aber gesichert. Die musikalischen Höhepunkte waren für Marc Friedrich die Gruppen Unchain und Audiolegend am Freitag sowie Christian Tschanz am Samstag. **luk**

MUSEUM GUTENBERG

«Wie bitte?»

Die aktuelle Ausstellung «Wie bitte?» im Museum Gutenberg lädt die Besucher zu einer Entdeckungsreise durch die zweitausendjährige Geschichte der Hörhilfen: vom Hörrohr zum Computer im Ohr. **pd**

KREBSLIGA

Kunstwerkstatt für Krebskranke

Die Krebsliga Freiburg hat einen neuen Kurs im Angebot: die Kunstwerkstatt. Hier können sich Krebskranke und Angehörige mit der Krankheit auseinandersetzen. Unter der Leitung diplomierter Kunsttherapeutinnen können sie mit unterschiedlichsten Materialien und Techniken neue Kraft schöpfen. Die Kunstwerkstatt für Deutschsprachige liegt in Faoug, die für Französischsprachige in der Stadt Freiburg. **pd**

DÜDINGEN

Aufstieg und Fall des Kriegsherrn

Thomas Vaucher hat einen historischen Roman über den Aufstieg und Fall von Karl dem Kühnen geschrieben.

«Das Mittelalter hat mich schon als Kind fasziniert. Damals träumte ich davon, einmal Ritter zu werden», erzählt Thomas Vaucher. Dieses Interesse für eine längst vergangene Zeit sei immer noch vorhanden. Die Idee, aus diesem Stoff einen Roman zu machen, ist ihm bereits vor etwa fünfzehn Jahren gekommen. «Damals ist «Braveheart» in den Kinos gelaufen, und ich habe gedacht, dass eigentlich auch die Schweiz spannende Geschichte zu bieten hätte. Stoff, der sich genauso für einen coolen Film eignen würde», führt er aus. Schon damals hat der Primarlehrer aus Düringen geschrieben: Kurzgeschichten und Romane aus dem Bereich Fantasy, ohne jedoch etwas veröffentlichen zu können.

Langer Prozess

Vor sechs Jahren dann machte er sich erstmals ernsthaft daran, ein Stück Schweizer Geschichte in einen Roman zu verpacken. Er hat angefangen, sich zu infor-



Das Mittelalter hat ihn schon immer interessiert: Thomas Vaucher schrieb einen historischen Roman über Karl den Kühnen.

Charles Ellena

mieren, die Fachliteratur zu lesen, ein paar Eckdaten zusammenzutragen und gar erste Kapitel zu formulieren. «Die habe ich dann aber grösstenteils wieder verworfen», erklärt er den langen Prozess. In den letzten vier Jahren hat er dann einen Grossteil seiner Freizeit dem «Löwen von Burgund» gewidmet.

Besonders wichtig war ihm die Recherchearbeit. In seinem historischen Roman von 360 Seiten sind das Grundgerüst und die meisten Ereignisse denn auch historisch belegt, doch wurden auch fiktive Personen und Geschehnisse eingebun-

den, um eine zusammenhängende, logische und spannende Geschichte zu gestalten. Die Hauptrollen darin haben einerseits Karl der Kühne, andererseits aber auch die Eidgenossen, die damals gegen den Burgunder Herzog Krieg geführt haben, um für ihre Freiheit zu kämpfen.

Kein strahlender Held

«Karl der Kühne wollte unbedingt König oder gar Kaiser werden und hat alles in seinem Leben diesem Ziel untergeordnet», schildert Thomas Vaucher seine Faszination. Der Herzog sei eine umstrittene Persönlichkeit ge-

wesen. In einigen Quellen sei er als brutaler Herrscher beschrieben worden, der, ohne mit der Wimper zu zucken, ganze Heerscharen niedermetzeln liess.

Aus anderen Quellen könne man herauslesen, dass er nicht durchwegs der unerbittliche Schreckensherrscher war. «Im Gegensatz zu Adrian von Bubenbergr ging er nicht als strahlender Held in die Geschichte ein.»

Durch eine Agentin

«Der Löwe von Burgund» kommt am 26. August in die Buchläden. Dass es so weit gekommen ist, hat Thomas Vaucher glücklichen Umständen zu verdanken. Nach der Erfahrung mit seinen Fantasyromanen war ihm klar, wie schwierig es für unbekannte Autoren ist, bei einem Verlag angenommen zu werden. «Durch einen Kollegen habe ich eine Agentin kennen gelernt. Ihr gefiel mein Werk, und sie war einverstanden, mich zu vertreten», erklärt er.

Inge Hochreutener hatte Kontakte zum Stämpfli-Verlag, Bern, bei dessen Verlagsleitung just genau für das kommende Herbstprogramm noch eine Publikation fehlte. Thomas Vauchers «Löwe von Burgund» kam deshalb wie gerufen. **IM**

MURTEN CLASSICS

Kammermusikalische Raritäten aus Iberien

Jenseits der Klischees: Das Ensemble Paul Klee trumpfte in Murten mit Werken zwischen Tradition und Moderne auf.

Von einem «Schlüsselkonzert» sprach Kaspar Zehnder, Flötist und Künstlerischer Leiter der Murten Classics, bei der Einleitung des Abends im Kulturzentrum Beaulieu. Und er versprach nicht zu viel: Mit kammermusikalischen Raritäten untermauerte das Ensemble Paul Klee den Anspruch des Festivals, die Vielfalt iberischer Musik auch abseits des Gewohnten zu erkunden.

Wie hoch der Anspruch war, zeigte sich noch vor Beginn des Konzerts, im Licht der Ironie: Leicht verlegen musste Zehnder eine doppelte Programmänderung ankündigen, zumal es «trotz bester Kontakte» nicht gelungen sei, das Notenmaterial in Gänze aufzutreiben. Weder die «Berceuse trágica» des Basken Andrés Isasi (1890–1940) noch «Improviso für Klarinette und Klavier», das letzte Werk des Portugiesen Joly Braga Santos (1924–1988), waren verfügbar.

Ohne Zweifel verlor das klug komponierte Programm damit

etwas an Stringenz und Geschlossenheit, obwohl die Alternativen durchaus hörensenswert waren: Gerade die Habanera des Halbasken Maurice Ravel in einer Fassung für Geige und Klavier überzeugte in ihrer träumerischen Intensität, streifte aber auch am ehesten die Grenze zu jenen Spanienklischees, die es eigentlich zu unterlaufen galt.

In wechselnder Besetzung, hoch konzentriert und mit packender Spielfreude streifte das Ensemble Paul Klee durch die Historie – von Felipe Pedrell (1841–1922), dem Übervater der spanischen Nationalmusik, über Roberto Gerhard (1896–1970) bis hin zu zeitgenössischen Vertretern wie César Cano und Carles Martínez Eroles. Dabei zeigte sich auf verblüffende Weise, wie kreativ iberische Komponisten im 20. Jahrhundert moderne Strömungen wie Impressionismus und Zwölftonmusik mit traditionellen Elementen zu verknüpfen verstanden. Zum Höhepunkt des Konzerts indes geriet ein Werk im Geist des Neoklassizismus: Eregisch, virtuos und voll sprühender Heiterkeit präsentierte das Ensemble in Vollbesetzung das einzige Kammermusikwerk von Manuel de Falla. **OLIVER MEIER**